

Wie aus einer fernen Galaxie

Das „Futuro“ – eine Raumschiff-ähnliche Stil-Ikone – ist vor der Pinakothek der Moderne in München gelandet

Von Annette Krauß

München (DK) Es sieht aus wie ein Ufo, frisch gelandet auf dem Rasen vor der Pinakothek der Moderne: ein Ellipsoid auf Stahlbeinchen, mit 20 ovalen Bullaugen und einer kleinen Gangway, die sich nach außen klappen lässt. Was wie ein Flugobjekt von einem anderen Stern wirkt, ist in Wirklichkeit das sogenannte „Futuro-Haus“ des finnischen Architekten Matti Suuronen. Er hat das Haus Mitte der 1960er-Jahre entwickelt und schuf damit eine Stil-Ikone.

Insgesamt etwa 60 Exemplare sind weltweit von diesem eigentümlichen Haus erhalten, und im Jahr 2016 erwarb die Neue Sammlung, das Design-Museum in der Pinakothek der Moderne, ein „Futuro“-Haus, um es auszustellen. Der Durchmesser von acht Metern und eine Gesamthöhe von knapp sechs Metern sorgen dafür, dass der Innenraum allemal sehr viel geräumiger ist als ein Wohnwagen. Im Originalentwurf war eine Unterteilung vorgesehen: Trennwände sorgten für eine abgetrennte Nasszelle und Küche, der Wohnraum hatte in der Mitte einen Kamin und besaß sogar Fußbodenheizung und Klimaanlage. Die Stelzenbeine sorgten für stabilen Stand auf unwegsamem Gelände, auch Sturm und Schnee sollten dem „Futuro“ nichts ausmachen. Zusammengesetzt ist das Objekt aus 16 Kreissegmenten, die innerhalb von zwei Tagen zusammengebaut werden konnten.

Das „Futuro“ ist also so etwas wie ein Wirklichkeit gewordener Traum von einem mobilen Leben, das auch vor dem Weltraum nicht haltmacht. Weil aber auch für dieses Haus der Strom



Eines von 60 Exemplaren weltweit: Das „Futuro“ des finnischen Architekten Matti Suuronen ist die Utopie eines Hauses. Es wird aus 16 Kreissegmenten zusammengesetzt. Entstanden ist es Mitte der 1960er-Jahre. Foto: Koopmann

aus der Steckdose kommen musste, und weil für die Produktion des Kunststoff-Materials die steigenden Ölpreise von Nachteil waren, erlitt der Traum von einer Massenproduktion Schiffbruch. Lag der Preis 1971

bei 58000 Mark, hatte sich der Preis 1973 durch die Ölkrise verdreifacht. Das „Futuro“ blieb ein seltenes Exemplar, und in München ist von dem ursprünglich geplanten Luxus der Inneneinrichtung nichts zu se-

hen. Dennoch: Das freundliche, utopisch wirkende Objekt, das restauriert und provisorisch mit Sitzbänken eingerichtet wurde, wartet jetzt auf Fans der „Raumpatrouille Orion“ – die brauchen nur die Augen zu

schließen und sich in ferne Galaxien beamen, wenn sie im „Futuro“ Platz nehmen.

Bis 3. Juni 2018, donnerstags von 15 bis 20 Uhr, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr.

Preis für Theater in Bamberg

Berlin/Bamberg (dpa) Beim diesjährigen Theaterpreis des Bundes wird das Schauspielhaus ausgezeichnet und erhält ein Preisgeld in Höhe von 115000 Euro. Eine von Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) berufene Jury begründete gestern die Entscheidung damit, dass die neue Intendantin des Theaters, Sibylle Broll-Pape, in der Spielzeit 2015/16 gelungene neue Akzente gesetzt habe. Besonders überzeugte die Juroren, wie Broll-Pape ungewöhnliche Kontakte und Kooperationen eingegangen sei. Unter dem Motto „Heimat – Was ist deutsch?“ waren Komödien und Klassiker inszeniert, aber auch neue Stücke gezeigt worden. „Die sehr eigenwillige Mischung erforderte Mut und Risiko.“ Das hat sich gelohnt: Nach Aussage der Juroren seien sowohl junge Menschen als auch das alteingesessene Publikum des Stadttheaters begeistert gewesen.

„Es wurden Bühnen ausgewählt, die auf ihre je eigene Art „Welttheater“ sind, die ungewöhnliche Kooperationen eingehen, mit Mut, Witz aber auch Risiko spielen und so ihre Stadtgesellschaften mitprägen“, erklärte Grütters. „Es sind oft gerade die kleineren Bühnen, die mit experimentellen Theaterformen und breitem Spartenpektrum einen unverzichtbaren Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander leisten und so große Sichtbarkeit erreichen.“ Weitere Preisträger sind das Lichthof Theater Hamburg, das tanzhaus nrw aus Düsseldorf, das Theater Naumburg, die Sophiensäle in Berlin, die Schaubude Berlin, das tjg. theater junge generation aus Dresden und Theater & Philharmonie Thüringen aus Gera.

Neuer Stern am Opernhimmel

Sopranistin Aida Garifullina erobert die Bühnen der Welt und die soziale Medien

Von Sandra Walder

Wien (dpa) Aida Garifullina strahlt und sprüht vor Energie. „Mein Herz will singen und tanzen“, sagte die 29-Jährige mit der großen Stimme und der Porzellanhaut. In der Wiener Staatsoper lebt sie ihren Traum. Lange Zeit war die Russin zu scheu, um zu einem Vorsingen zu gehen und bewarb sich stattdessen als Platzanweiserin. Mehrmals die Woche lauschte sie als Studentin auf dem Stehplatz ihren Vorbildern. Nun steht die Sopranistin selbst auf der Bühne und gilt als eine der größten Nachwuchshoffnungen der Opernwelt. Garifullina will den Ruf der behäbigen Operndiva entstauben – ohne Starallüren, dafür mit sicherem Umgang in sozialen Medien.

„Ich muss immer mit dem Gefühl leben, verliebt zu sein. Wenn eine Frau verliebt ist, ist alles leicht und einfach“, sagt die in der russischen Teilrepublik Tatarstan geborene Künstlerin. Gerade erst kehrte die junge Mutter von ihrem Auftritt in „Schneeföckchen“ aus Paris zurück. Im Juni gibt sie die Gilda in „Rigoletto“ in Wien. An ihrem Leben lässt sie ihre Fans mit privaten Einblicken teilhaben. Ihre glamourösen Darstellungen versteht sie nicht als Inszenierung. So sehe ihr Leben nun mal aus. Sie umgebe sich einfach gern mit schönen Dingen. Fotos von großen Blumensträußen, Designerkleidung und teurem Schmuck zieren ihren Instagram-Account. „Ich liebe Shopping und auch einmal Entspannung im Spa“, sagt die Sängerin mit den langen schwarzen Haaren. Zu ihrem Job gehöre auch der öffentliche Auftritt – in der realen wie in der digitalen Welt. „Ich muss immer aussehen wie auf dem roten Teppich – aus Respekt vor dem Publikum.“



Glamouröse Auftritte mag die russische Sängerin Aida Garifullina ganz besonders gerne. „Ich muss immer aussehen wie auf dem roten Teppich – aus Respekt vor dem Publikum.“ Foto: Simon Fowler/Decca/dpa

Mit diesen Mitteln versucht sie, neues Publikum in die Oper zu locken. Das Interesse junger Menschen, die bislang auf Instagram nach Mode geschaut haben, soll so geweckt werden. „Ich will zeigen, dass Oper auch fesch sein kann.“ Dabei bewegt sie sich scheinbar mühelos zwischen den Genres.

Einen Ausflug nach Hollywood kann die Sängerin bereits verbuchen. In ihrer Heimat singt sie russische Klassiker vor einem Millionenpublikum im TV und nahm damit eine CD auf. Kritiker attestieren ihr einen warmen und runden Sopran. „Vielleicht ist in der einen oder anderen Arie noch etwas wenig Diktion drin und ein bisschen sehr viel Klang – aber wo hat man das schon: ein Zuviel an Musikalität, Temperament und Talent, solch überschießende Freude am eigenen Tun?“, formulierte „Die Zeit“.

So sicher sich Garifullina abseits der Bühne auch in der digitalen Welt bewegt, die neuen Vermarktungschancen bergen

für den Staatsoperndirektor Dominique Meyer auch Gefahren. „Ich kenne leider viele Künstler, die sich vermehrt Nebensächlichkeiten zuwenden auf Kosten des für ihre Arbeit Wesentlichen, nämlich ihre Rollen zu studieren, die Gesangstechnik zu pflegen und sich auf die Proben und Auftritte zu konzentrieren.“ Auf Garifullina treffe das aber ausdrücklich nicht zu, sagt Meyer. Sie arbeite sehr gewissenhaft. Er setze sie aufgrund ihrer großen Stimme gern in Produktionen ein.

Ihren Durchbruch feierte sie 2013, als sie in Verona den Wettbewerb „Operalia“ von Plácido Domingo gewann. „Wenn sie das richtige Repertoire singt, wird sie eine fantastische Karriere hinlegen“, so Domingo. 2015 eröffnete sie den musikalischen Teil des Wiener Opernballs. Um ihre Stimmengewalt zu pflegen, singt sie am Tag etwa drei bis vier Stunden, im Urlaub etwas weniger. „Wenn ich zwei Tage nicht ge-

übt habe, fühle ich schon den Unterschied, dass ich wieder von vorne anfangen muss.“ Sie wolle jeden Tag besser werden. Begonnen hat alles in ihrer Kindheit. Ihre Mutter, eine Chorleiterin, die bis heute in fast jeder Vorstellung sitzt, führte sie zur Klassik. Mit fünf Jahren machte sie ihren ersten Gesangswettbewerb im 800 Kilometer entfernten Moskau. Mit 18 Jahren ging es nach Nürnberg, dann nach Wien zum Musikstudium. Bei ihrem ersten Auftritt auf der großen Bühne 2013 wandelte sie – wenn auch zufällig – auf dem Weg der großen Operndiva Anna Netrebko. Beide Frauen debütierten als Susanna in Mozarts „Die Hochzeit des Figaros“ in St. Petersburg unter dem Dirigenten Valery Gergiev. Garifullina trug sogar das gleiche Kleid wie „Donna Anna“ Jahre zuvor. Auf Vergleiche mit der Operndiva reagiert Garifullina verhalten: Die beiden Künstlerinnen verstanden sich gut, aber sie hätten unterschiedliche Karrieren.

Mutmach-Theater

Grips-Gründer Volker Ludwig wird heute 80

Von Elke Vogel

Berlin (dpa) Zuletzt machte seine „Linie 1“ Station in Athen. Nächster Halt für Volker Ludwigs Kultmusical wird Peking sein. Und am Berliner Grips Theater steht das Stück über das Landei in der Großstadt natürlich auch immer auf dem Programm. „Wir spielen die Urfassung von 1986 mit Mauer und Mark“, sagt Grips-Gründer Ludwig, der heute seinen 80. Geburtstag feiert. Die „Linie 1“ sei quasi die Lebensversicherung der berühmten, aber finanziell immer knapp wirtschaftenden Kinder- und Jugendbühne.

Der am 13. Juni 1937 in Ludwigshafen am Rhein als Eckart Hachfeld geborene Ludwig hat die Bühnenkunst für Kinder und Jugendliche in Deutschland revolutioniert. Der Grips-Gründer war Pionier des modernen Kindertheaters und holte die Realität auf die Bühne. Als „antiautoritäres Theater“ hatte das Grips Vorbildfunktion für ganze Schüler- und Lehrergenerationen nach der Studentenrevolte von 1968. Statt Märchen bekamen die Kinder Stücke gezeigt, die sich mit ihrem Alltag und den Sorgen beschäftigten.

Das ist bis heute so geblieben. Eine Grips-Produktion müsse immer den Nerv der Zeit treffen, sagt Ludwig im Interview. „Wir haben ein sehr mutiges Stück über die Terrormiliz ‚Islamischer Staat‘ im Programm. Es gibt Stücke über Cybermobbing, Obdachlosigkeit und die unterschiedlichen Möglichkeiten des Zusammenlebens“, so der Theatermacher. „Das Grips Theater zeigt Mutmach-Theater jenseits aller Moden.“ Und bis heute wird in Grips-Stücken oft

gesungen. Die musikalische Revue „Linie 1“ über eine junge Ausreißerin auf der Suche nach der großen Liebe soll Ludwig zeitweise zum meistgespielten Autor in Deutschland nach Shakespeare, Brecht und Molière gemacht haben. In Kalkutta, New York, Jerusalem, Dublin, Maputo und Hongkong wurde das Stück nachgespielt. „Den größten Erfolg hatte das Stück in Südkorea. In Seoul wurde die Adaption 4000-mal gezeigt“, so Ludwig. „Auch in Namibia und im Jemen fuhr die ‚Linie 1‘ – dort gab es statt U-Bahn ein Sammeltaxi.“

Zu seinem 80. Geburtstag hat sich Ludwig entschlossen, die Leitung des Grips Theaters in jüngere Hände zu legen. „Mit Philipp Harpain habe ich einen Nachfolger gefunden, mit dem ich sehr glücklich bin“, erklärt Ludwig. Aber Ruhestand ist natürlich nichts für den Viel-Schreiber und Theatermanager, in dessen Grips noch heute der 68er-Gedanke von der Selbst- und Mitbestimmung gelebt wird.

Für die Kinder der Generation Smartphone hat das Theater einen besonderen Reiz. „Kinder fasziniert es, dass das dort auf der Bühne tatsächlich lebendige Menschen sind. ‚Ey, die sind ja echt!‘, heißt es dann. Das funktioniert nach wie vor“, erzählt Ludwig. Seinen Geburtstag wird Ludwig am 17. Juni mit der Premiere einer Neubearbeitung seines 1980 uraufgeführten Erwachsenen-Stücks „Eine linke Geschichte“ feiern. „Es ist das persönlichste Stück“, sagt Ludwig über den ironischen Rückblick auf die West-Berliner Studentenbewegung, aus der sich auch das Grips Theater entwickelte.

Foto: Balk/dpa

